

Altsalzburg

(Jvavo).¹⁾



Mit einem Anhange

über die

Grundworte

Au und Gau, Ache und Bach,

über salzburgische Geographie und Salzherkunft.



Von

Dr. A. Prinzinger d. Ae.



¹⁾ Ausgehoben aus einer größeren, noch unvollendeten Arbeit des Verfassers.

VERZEICHNIS

1. Einleitung	1
2. Die Salzburger Landeskunde	10
3. Die Salzburger Landeskunde im 19. Jahrhundert	20
4. Die Salzburger Landeskunde im 20. Jahrhundert	30
5. Die Salzburger Landeskunde im 21. Jahrhundert	40
6. Die Salzburger Landeskunde im 22. Jahrhundert	50
7. Die Salzburger Landeskunde im 23. Jahrhundert	60
8. Die Salzburger Landeskunde im 24. Jahrhundert	70
9. Die Salzburger Landeskunde im 25. Jahrhundert	80
10. Die Salzburger Landeskunde im 26. Jahrhundert	90
11. Die Salzburger Landeskunde im 27. Jahrhundert	100
12. Die Salzburger Landeskunde im 28. Jahrhundert	110
13. Die Salzburger Landeskunde im 29. Jahrhundert	120
14. Die Salzburger Landeskunde im 30. Jahrhundert	130
15. Die Salzburger Landeskunde im 31. Jahrhundert	140
16. Die Salzburger Landeskunde im 32. Jahrhundert	150
17. Die Salzburger Landeskunde im 33. Jahrhundert	160
18. Die Salzburger Landeskunde im 34. Jahrhundert	170
19. Die Salzburger Landeskunde im 35. Jahrhundert	180
20. Die Salzburger Landeskunde im 36. Jahrhundert	190
21. Die Salzburger Landeskunde im 37. Jahrhundert	200
22. Die Salzburger Landeskunde im 38. Jahrhundert	210
23. Die Salzburger Landeskunde im 39. Jahrhundert	220
24. Die Salzburger Landeskunde im 40. Jahrhundert	230
25. Die Salzburger Landeskunde im 41. Jahrhundert	240
26. Die Salzburger Landeskunde im 42. Jahrhundert	250
27. Die Salzburger Landeskunde im 43. Jahrhundert	260
28. Die Salzburger Landeskunde im 44. Jahrhundert	270
29. Die Salzburger Landeskunde im 45. Jahrhundert	280
30. Die Salzburger Landeskunde im 46. Jahrhundert	290
31. Die Salzburger Landeskunde im 47. Jahrhundert	300
32. Die Salzburger Landeskunde im 48. Jahrhundert	310
33. Die Salzburger Landeskunde im 49. Jahrhundert	320
34. Die Salzburger Landeskunde im 50. Jahrhundert	330
35. Die Salzburger Landeskunde im 51. Jahrhundert	340
36. Die Salzburger Landeskunde im 52. Jahrhundert	350
37. Die Salzburger Landeskunde im 53. Jahrhundert	360
38. Die Salzburger Landeskunde im 54. Jahrhundert	370
39. Die Salzburger Landeskunde im 55. Jahrhundert	380
40. Die Salzburger Landeskunde im 56. Jahrhundert	390
41. Die Salzburger Landeskunde im 57. Jahrhundert	400
42. Die Salzburger Landeskunde im 58. Jahrhundert	410
43. Die Salzburger Landeskunde im 59. Jahrhundert	420
44. Die Salzburger Landeskunde im 60. Jahrhundert	430
45. Die Salzburger Landeskunde im 61. Jahrhundert	440
46. Die Salzburger Landeskunde im 62. Jahrhundert	450
47. Die Salzburger Landeskunde im 63. Jahrhundert	460
48. Die Salzburger Landeskunde im 64. Jahrhundert	470
49. Die Salzburger Landeskunde im 65. Jahrhundert	480
50. Die Salzburger Landeskunde im 66. Jahrhundert	490
51. Die Salzburger Landeskunde im 67. Jahrhundert	500
52. Die Salzburger Landeskunde im 68. Jahrhundert	510
53. Die Salzburger Landeskunde im 69. Jahrhundert	520
54. Die Salzburger Landeskunde im 70. Jahrhundert	530
55. Die Salzburger Landeskunde im 71. Jahrhundert	540
56. Die Salzburger Landeskunde im 72. Jahrhundert	550
57. Die Salzburger Landeskunde im 73. Jahrhundert	560
58. Die Salzburger Landeskunde im 74. Jahrhundert	570
59. Die Salzburger Landeskunde im 75. Jahrhundert	580
60. Die Salzburger Landeskunde im 76. Jahrhundert	590
61. Die Salzburger Landeskunde im 77. Jahrhundert	600
62. Die Salzburger Landeskunde im 78. Jahrhundert	610
63. Die Salzburger Landeskunde im 79. Jahrhundert	620
64. Die Salzburger Landeskunde im 80. Jahrhundert	630
65. Die Salzburger Landeskunde im 81. Jahrhundert	640
66. Die Salzburger Landeskunde im 82. Jahrhundert	650
67. Die Salzburger Landeskunde im 83. Jahrhundert	660
68. Die Salzburger Landeskunde im 84. Jahrhundert	670
69. Die Salzburger Landeskunde im 85. Jahrhundert	680
70. Die Salzburger Landeskunde im 86. Jahrhundert	690
71. Die Salzburger Landeskunde im 87. Jahrhundert	700
72. Die Salzburger Landeskunde im 88. Jahrhundert	710
73. Die Salzburger Landeskunde im 89. Jahrhundert	720
74. Die Salzburger Landeskunde im 90. Jahrhundert	730
75. Die Salzburger Landeskunde im 91. Jahrhundert	740
76. Die Salzburger Landeskunde im 92. Jahrhundert	750
77. Die Salzburger Landeskunde im 93. Jahrhundert	760
78. Die Salzburger Landeskunde im 94. Jahrhundert	770
79. Die Salzburger Landeskunde im 95. Jahrhundert	780
80. Die Salzburger Landeskunde im 96. Jahrhundert	790
81. Die Salzburger Landeskunde im 97. Jahrhundert	800
82. Die Salzburger Landeskunde im 98. Jahrhundert	810
83. Die Salzburger Landeskunde im 99. Jahrhundert	820
84. Die Salzburger Landeskunde im 100. Jahrhundert	830



Die Kolonialstadt, welche von den Römern an der Stelle gegründet worden ist, an welcher jetzt die Stadt Salzburg steht, wird in der Peutingerischen Straßentafel Jvavo, im Antoninischen Reisehandbuch (211—217 n. Chr.) Jovavo, auf Inschriftsteinen Juvavum, im römischen Staatskalender (Ende des 4. oder Anfangs des 5. Jahrhunderts) Castrum juvense; der Fluß, an welchem sie gelegen (die Salzach), wird darin Ivarus genannt¹⁾. Die lateinischen Quellen des späteren Zeitraumes nennen die Stadt Juvaum, Jobaum, Juba und Joppia, und den Fluß mit Versetzung der Anfangsbuchstaben Viarus, einmal auch Juvarus und Igonta. Die Namen Salzburg und Salzach tauchen urkundlich erst im 7. oder 8. Jahrhundert auf.²⁾ Wie die Dertlichkeit vor der Gründung der römischen Stadt geheißt, davon geschieht in keiner schriftlichen Quelle ausdrückliche Erwähnung; es läßt sich ein Schluß darauf nur aus den römischen Namen ziehen.

In den römischen Namen wechseln also o und u des Anlauts, in dem Stadtnamen Ivavo und dem Flußnamen Ivarus fehlen sie ganz. Sie können daher nicht ursprünglich und wesentlich, sondern lediglich in dem Belieben des Schreibers gelegen sein, welcher die Namen durch diesen Einschub römischen Sinn und Laute (Joves, juvare) zu nähern gesucht hat. Es bleiben demnach als richtige Namen Ivavo und Ivarus, welche sich ungezwungen auf die den thatsächlichen Verhältnissen entsprechenden und auch anderwärts vorkommenden deutschen Orts- und Flußnamen Eibau und Eibach (aus Eib, Eibe, mittellateinisch taxus, althochdeutsch

¹⁾ Oberbair. Arch. VI. S. 195 (Hefner über den römischen Stadtnamen). Koch-Sternfeld, Salzburg unter den Römern, München 1815, S. 9—13.

²⁾ Juvavia S. 82 und dipl. Anhang S. 8, 19, 21, 30, 31, 35, 37, 39: „Oppidum Salzburg in pago Jobaocensium supra fluvium Salzaha“ (788). Nach derselben Quelle S. 19, Ann. c und Bavaria I, 2. Abth., S. 613, soll der Name Salzburg schon aus der Zeit des hl. Rupert stammen (696).

iwa¹⁾, und Au, Aue, alt awa = Flußwald, Auenwald, und Flußthal, sowie auf Ach, Ache (größerer Thalsfluß) zurückführen lassen.

Mit den Worten Eibe — Ibe, Ise, Ifenbaum (mittellateinisch Ivus) ist der Begriff des Immergrünen verknüpft.²⁾ Sie eignen sich darum vorzüglich zur Kennzeichnung des Salzachthales, das ob seines Wald- und Wiefengrüns von Einheimisch und Fremd, in gebundener und ungebundener Rede gepriesen wird. Auch der Eibenbestand war einstmals im Thale ein beträchtlicher, ehevor ihn die Holzhändler und die Holzschnitzer, zumal von Hallein, Schellenberg und Berchtesgaden gelichtet und über Land und Meer in eigenen Schiffsladungen bis in den fernen Osten verfrachtet haben.³⁾ Die Eibe fehlt aber dem Thale noch immer nicht ganz und wird von den Pipenmachern (Fassthähnemachern) gesucht und zu guten Preisen bezahlt.⁴⁾

Wie überhaupt im deutschen Süden, so ist auch in der Landesprache des Erzstiftes Salzburg Ach (Ache, alt geschrieben aha) die Gattungsbezeichnung für den größeren oder Hauptfluß des Thales, den Sammelfluß der Thalgewässer,⁵⁾ und Au (Aue) diejenige für das eigenartige Gehölze, welches den Fluß in den Thalböden zu begleiten pflegt. Diese Bedeutung hat das Wort Au auch fortan. Thal, Thal-Fluß und Au, von der Schöpfung in engste und stetige Verbindung gesetzt, sind daher Wechselbegriffe (Korrelate), die von der alten Sprache auch für einander gebraucht worden sind.⁶⁾ Darum gebraucht die alte Sprache das Wort Au auch für das Flußthal, worin eine Ache fließt. —

In den Thalnamen rings um die Salzachbucht, worin die Stadt

¹⁾ Graff, althochd. Sprachschatz, Berlin 1834, I, 521.

²⁾ Adelong. deut. Wörterbuch S. 1661 und 1845, II. S. 1404: Eibe, Epheu, Ibe. Neue freie Presse, Abendblatt 705 vom 16. August 1866.

Zu diesem Schmucke mag auch das Ifenlaub, der Epheu (aus Ise, Eise umstellt?) beigetragen haben, welcher noch an geschonten Stellen die Felswände der im Thale aufsteigenden Hügel wie ein dichter Teppich überzieht. Man kann sich davon auf einem Gange am Nonnberg über dem Erhardspital im Nonnthale überzeugen. An anderen Stellen wird die Kunst der sog. Bergpuger für die Beseitigung des Gewächses sorgen. Der volkstümliche Name des Kraut's ist hier zu Land (das) Wintergrün.

³⁾ Koch-Sternfeld, Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden II, 144. Mitth. der Gesellschaft für Salzbg. Landeskunde XV, S. 3—5, XXV, S. 100—103 (Sonderabdruck S. 14 ff.) und XXXIII, S. 212.

⁴⁾ Die Eibe wächst noch häufig am Westabhange des Gaisbergs, an der Elisabetherlager und am Riedel bei Hallein.

⁵⁾ Hübnert, Land Salzburg (S. 1796) II, 471, 482. Koch-Sternfeld. die Tauern S. 8, 120, 125 (München 1820). Bierthaler, Wanderungen durch Salzburg und Berchtesgaden (Wien 1816) I, 108.

⁶⁾ Ich habe den Gegenstand schon in meiner Schrift „Die Keltenfrage“, Salzburg 1881, S. 18—20, in „die Tauern“, Mitth. der Ges. f. Salzbg. Vdsbde. VII, 65, 71 und in dem Aufsatz „Geogr.-Geschichtliches aus Salzburg“. Amtsbzl. Nr. 68 vom 4. März 1877 behandelt. Weiter führe ich denselben aus im Anhang I (Au).

Salzburg gelegen ist, vom Pässe Lueg angefangen, bildet das Wort Au das Gattungswort und Grundwort.

Auf der Ostseite der Bucht liegen —

die Thäler Scheffau, Weitenau und Abtenau (Appanowa 950, Appanowe 1124, Appanawe 1250, Abtenowe 1299, Aptenaw 1318) mit der Lammer (Ache), die Gaifau (Gaizzawe 1245), Ebenau (Schintilaue 1209), Faistenau, Schrosfenau und Tiefbrunnau mit der Ober-Au (Ache);

auf der Westseite liegen —

die Ofenau an der Salzach und die Bluntau mit der Torrenn (Ache), eine andere Scheffau, gewöhnlich nur die Au genannt, die Schönau und Ramsau mit der Königsfeer-Ache, Ramsauer-Ache, welche nach ihrer Vereinigung die Niederalm- oder Berchtesgadner-Ache genannt werden.

Das Hauptthal der Salzach hat daher sicher keine Ausnahme gemacht, sondern ebenfalls den Gattungsnamen Au gehabt, gleich dem Gehölze (Auenwalde), welches den Thalfluß, die Ache, in ihrem Bewässerungsgebiete begleitet hat und die Salzach zum großen Theile noch jetzt begleitet.

Durch die vorausgehende Darlegung — wonach das Wort Au in der älteren Sprache auch das Flußthal bezeichnet, und das Wort Eibe (Ibe) das werthvolle Bodenerzeugnis und zugleich eine augenfällige Eigenschaft des Salzachthales zum Ausdrucke gebracht hat¹⁾ — dürfte, in Zusammenhang mit den römischen Namen Iv-avum und Iv-arus, die Annahme berechtigt erscheinen, daß Eib=au (Ib=au) der ursprüngliche und zutreffende Name des Thales und des darin befindlichen Flußwaldes (Auenwaldes) und Eib=ach (Ib=ach) der ursprüngliche Name des Flusses war, welcher beide durchströmt hat.

Im ersten Theile kommen die deutschen und römischen Orts- und Flußnamen ohnehin nahezu buchstäblich überein; er bedarf daher keiner weiteren Erörterung. Dem zweiten Theile (Au) des deutschen Ortsnamens entspricht römisch avum, welches in den Ortsnamen mit abe (abis), ape, avio (abio) und ovium wechselt.²⁾ Beweise dafür bietet in großer Zahl

¹⁾ Wie werthvoll und gesucht das Eibenholz, auch Bogenholz genannt, ehemals gewesen ist, geht auch daraus hervor, daß Engländer und Niederländer dasselbe bis in den Karpaten und Alpen geholt haben. Besonders werthvoll war es zur Bewaffnung nicht bloß dem Eibenschützen, der seinen geflügelten Bronze- und Eisenpfeil aus der Armbrust geschossen sondern wie zu vermuthen, auch dem vorzeitlichen Jäger und Wehrmanne, der seinen Steinpfeil mit dem Bogen geschleudert hat. S. Adelung deut. Wörterbuch, „Eibe“, und Mitth. d. Ges. f. Salzbg. Vdsbde., Band XXXIII, S. 212.

²⁾ Belege: Arel-ape = Erlau, Thal in Niederösterreich, Ovil-abis (Schäferau?) = Wels an der oberösterreichischen Traun und der Welsler-Gaide, Patavio (Petabio, Petovium) = Bettau an der Drau.

das Spätlatein, welches den Endlaut der deutschen Ortsnamen überall in der vorbezeichneten römischen Weise gibt.¹⁾ Einen sprechenden Beweis dafür liefert auch das althochdeutsche *awa*, welches das deutsche *Au* ist und in den alten Urkunden nach der lateinischen Declination abgewandelt wird, also nichts anderes sein kann als eine Latinisirung des deutschen Wortes.

Wie zu römisch *avum* verhält sich der deutsche Laut *Au* auch zu *awa*, *owa*, *ovie* in slavischen Ortsnamen.²⁾

Es erscheint sonach der römische Stadtname *Iv-avum* als eine regelrechte Uebertragung des deutschen Namens *Eib-au* (*Ib-au*, *Ibenau*)³⁾ in die römische (lateinische) Form, entweder des Thales, worin die Stadt gelegen, oder des Flusswaldes (Auenwaldes), auf dessen Ufer sie zwischen dem Burg- und Imberg erbaut worden ist.⁴⁾

Der Flussname *Iv-arus* ist aus *Eib-ach* (*Ibach*, *Ibnach*) ebenso gebildet wie der römische Flussname *Is-arus* (des Strabo) aus dem deutschen *Eis-ach*.⁵⁾

¹⁾ *Patavis* (*Patabis*, *Patavia*, *Passavia*, *Pazzawa*, *Bazzawa*) = *Passau*, *Arawia* = *Araru*, *Nassovia* = *Nassau*.

Treisima (Herrschaft *Traismauer* an der Mündung der *Traisen* in die *Donau* in *Niederösterreich*) *eum agris, pratis, awis* (*Donau-Auen*). *Arnestorf ad Wachawam* (Herrschaft *Arnsdorf* an der *Wachau* daselbst), *Schenkungen* der *Karolinger* (9. Jahrhundert) an das *Erzstift Salzburg*, *Juvavia* S. 353, 354.

²⁾ *Moldawa* = die *Molbau* in *Böhmen*, *Warszawa* = *Warschau*, *Moskawa* (*Moskwa*) = *Moskau*, *Krakovie* = *Krakau*.

³⁾ S. meine Schrift „*Altdeutsche Schriftsprache*“ S. 36 (Uebergang des deutschen Doppellautes *ei* in lat. *i*).

⁴⁾ 1. Schon *Graff* (*Abd. Sprachschatz*, *Berlin* 1834) I 521, stellt bei *Iwa*, *Eibe*, die Frage: Gehört der alte Name von *Salzburg* als *Iwau*, *Eibau* hieher?

2. Ein *Schloß* und *Dorf* *Ibm* (nndl. = *Iben*) liegt an der *Landesstraße* von *Salzburg* nach *Braunau* am *Jnn* unferne der *Salzach* und *Stadt* *Laufen* (*Weilmehr Topogr. Verikon des Salzachkreises* 1812). Wie *Juvavum* im *Untersberg-* oder *Leopoldskron-Moos*, so ist nach der *Volkssage* auch im *Ibmer-Moos* eine *Stadt* verfunken.

⁵⁾ *Strabo* IV. B. (*Kärcher* S. 389) lässt den *Isarus* aus einem *See* auf dem *penninischen Gebirge* kommen und mit einem andern *Flusse* vereinigt in das *adriatische Meer* fallen, während ein nahebei entspringender *Fluss* nordwärts laufe. Nach dieser Beschreibung kann mit dem *Flusse* *Isarus* nur die *Eisach* gemeint sein, welche nächst dem *Brennersee* entspringt und mit der *Etich* vereint in das *adriatische Meer* sich ergießt, wogegen der aus dem *Brennersee* kommende *Fluss* (*Sill*) nördlich abfließt und in den *Jnn* fällt. *Strabo* verwechselt also nur den *Ursprungsort* der beiden *Flüsse*. Auf die an den *Felshängen* des *Karwendel-Gebirges* im *tirolischen Hinterau-Thale* entspringende *Iser*, worauf die *Stelle* bei *Strabo* bezogen wird, paßt obige Beschreibung nicht. Das genannte *Thal* hat auch zur *Zeit* *Strabo's* kaum schon ein *römischer Wanderer* betreten, geschweige denn über den *Iserursprung* in demselben berichtet.

Anhang.

1. Au.

Es wird wenige deutsche Worte geben, welche im Verlaufe der Zeit so unsicher und vieldeutig geworden sind, wie das Urwort Au.

Ich muß daher, um den Bedenken zu begegnen, welche gegen meine vorne entwickelte Ansicht über die Bedeutung des Wortes Au besonders aus den mundartlichen sowohl als den hochdeutschen Wörterbüchern hergeholt worden sind, weiter und tiefer gehen, als ich es bisher gethan habe, und meine Arbeit im Weiteren auch auf die damit innig zusammenhängenden Worte Gau, Ache und Bach verbreiten.

a) Au als Waldname.

In der Umgang- und Verkehrssprache, und namentlich im Rechtsleben des deutschen Südens ist die Au das waldartige Gehölz, welches naturgemäß den größeren Thalfluss, an und in demselben zu begleiten pflegt, und vorzüglich in Laubbäumen und Gesträuchen besteht, die in nassem Grunde vorkommen und gedeihen — in Weiden, Erlen, Albern, Aspen, Ilmen (Rüstern), Eschen, Birken. Sie begleitet den Fluss, die Ache (nach meiner Erfahrung selten den Bach, bei welchem in der Regel die Thalbreite und das stetige Bewässerungsgebiet zur Bildung des Aubodens fehlt) in den Thalbreiten innerhalb des Ueberschwemmungs- oder Bewässerungsgebietes der weiteren Ufer (Wagraine oder Wagraine), häufig auch jetzt noch, auf viele Stunden und Tagreisen, und umfaßt auch Inseln — vom Wasser umflossene Aitheile — Felder, Wiesflecke, Weiden, Altwässer (Altachen), Lacken, Tümpel, Sümpfe und Sandbänke, wie dies bei der Lage der Au ganz natürlich ist. Die Untertheilung und nähere Bezeichnung der Au pflegt nach den Gemeinden oder Ansiedlungen an derselben zu geschehen, wie die Bidingers-, Walser-,

Hammerau, die Siezenheimer- und Lieferinger-Au der Saalach, Bezirks Reichenhall und Salzburg.

Diesen Sinn hat das Wort in dem Werke „der Wald“ von Rossmäßler, in der Bavaria (Landes- und Volkskunde des Königreiches Baiern) und in den Geographien und Topographien Deutschösterreichs¹⁾, sowie in allen Gesetzen und Verordnungen des letztgenannten Gebietes, und sicher auch der süddeutschen Staaten, worin die forstliche Behandlung der Au vorgeschrieben und Recht und Pflicht in derselben durch Gesetz und nach Herkommen festgestellt wurden.²⁾ Einzig und allein in diesem Sinne ist das Wort Au im deutschen Süden allgemein gebräuchlich; es ist dies, wie ich glaube, der ursprüngliche Begriff des Wortes.

Das Wesen der Au bildet demnach, wie bei der Wiese, bei der Haide und dem Walde, nicht die Lage oder Gestalt, sondern der Pflanzen-

¹⁾ 1. Der Wald von E. M. Rossmäßler, Prof. a. d. Forstacademie zu Tharand, 2. Aufl. Leipzig u. Heidelberg 1871, S. 594—597. Rossmäßler versteht unter Au „die Bewaldung der ebenen, fruchtbaren Bewässerungsgebiete größerer und kleinerer Flüsse, welche sich nur stellenweise über die Anschwellungshöhe unserer Gewässer erheben, übrigens aber unter dieser liegen“.

2. Bavaria (München 1860) I S. 164, 165, 176 bis 184. Sie bezeichnet die Au als „eine Modification des Waldes, als ein Mittelglied zwischen Wald und Moor, welches die Ufer unserer Flüsse begleitet“. (S. 176, 177).

3. Oesterreich und seine Kronländer von Sectionsrath Ludw. v. Heusler, Wien 1854—1856, I. Th., § 14, S. 25, II. Th., 2. Abschn., § 18, S. 19.

4. Die österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild (von Kronprinz Rudolph), Band Wien und Niederösterreich, Heft 13 bis 15, S. 197—122 (Die Donau-Auen), S. 67 (Auinseln = in der Au gelegene Inseln); S. 72 (Inselauen = auf Inseln befindliche Auen); S. 71 (Uferau = am Ufer stehende Au). Dazu von demselben Verfasser: „15 Tage auf der Donau“, M. Allg. Ztg. vom 17. u. 20. Sept. 1897.

5. Festschrift zur Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe, Salzburg 1851, S. 141, 142.

²⁾ Müllenkampf, Sammlung der Forstordnungen, fortgesetzt von K. E. Freiherrn v. Moll, Salzburg 1796, enthaltend die Waldordnungen des Erzstiftes Salzburg, des Erzherzogthums Oesterreich ob und unter der Enns, von Steiermark und Kärnten (seit 1524) S. 13, 106, 112, 126, 132, 160, 169⁴⁸ u. f. w.

Die Waldordnung von 1524 bezeichnet die „Aw“ als eine Art Wald, indem sie vorschreibt, daß „die Au gehayet (gehegt) werde, damit sich die Unterthanen des Brennholzes daraus behelfen und die anderen Wälder desto baß verschonen mögen.“ Die Waldordnung von 1713 schreibt diese Pflege besonders „für jene Auen vor“, welche den kostbaren Verwerkungen (Uferbeschlägen) anliegen, „auf daß selbe nicht leichtlich verhackt werden“ (S. 106).

2. Die österr. Landinge von Siegel und Tomaschek, insbesondere jene des Erzstiftes Salzburg, Wien 1871, S. 59, 71^{51.54}, 91¹⁰, 116³⁰, 117³⁷, 120⁶², 195³⁰ u. f. w.

3. Beiträge zur Geschichte des salzb. Jagdwesens, Mitth. d. Ges. f. salzb. Obstbe, B. XXVI, S. 145, 167—169, 178, 299, 304 u. f. w.

4. Juvavia § 396—400, S. 594—604 (Forstinfp.) und § 401—405, S. 605—608 (ff. Freien).

5. Kaiser Leopold's Satz- und Ordnung de juribus incorporalibus oder von verschiedentlichen Gerechtigkeiten (1789), der ailtste Titel: „Von Wasserschlütten, Auen und Wörthen“.

wuchs, die eigenartige Bewaldung des Bodens, von Roßmäßler der Auenwald genannt.¹⁾

Von dem ähnlichen Pflanzenwuchse kömmt es auch, daß die bewaldeten Hochmoore (Möser) von den Bewohnern des bairischen Waldes und des südlichen Böhmerwaldes Auen genannt werden,²⁾ und daß im schwäbisch-allemanischen Sprachgebiete die Inseln des Bodens-, Züricher- und Thunersee's von der alten Sprache als Auen bezeichnet worden sind, welcher Name denselben als Eigenname noch immer zukömmt.³⁾

Die Auen sind im Verlaufe der Jahrhunderte stark geschmälert worden zum Zwecke der Ansiedlung, zu häuslichem und gewerblichem Bedarfe. Ungezählte Ortschaften, Güter und Fluren den Flüssen entlang, den Auen anliegend oder auf Gereuten derselben, geben davon Zeugnis durch ihre Namen, welche das Wort Au entweder für sich oder als Gattungs- und Bestimmungswort enthalten und die früheren Boden-Verhältnisse wieder spiegeln.⁴⁾

Einen häufigen Anlaß zur Lichtung und Niederlegung der Auen haben die Bauten zur Regelung und Eindämmung der Flussläufe gegeben, in dem Maße als die Staatsverwaltungen ihre Fürsorge dieser Arbeit zugewendet haben und die Wasserbaukunst fortgeschritten ist.⁵⁾ Doch gibt

¹⁾ Dr. F. B. Zillner bestimmt in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Band XX, S. 130 den Begriff Au in ähnlicher Weise.

²⁾ Bavaria Bd. I, S. 177, Anm. — Sander's deutsches Wörterbuch (mit Berufung auf Grube, Geogr.) „Au e“ III. 3. 6.

³⁾ Ein solcher Moosauengrund liegt auch am Nordende des Zeller-See's im Pinzgau, das sogenannte Priellauer Moos. Die Au ist abgetrieben, der Moosgrund und das Schloßchen Priellau, welches von seinem Walde den Namen hat, bestehen noch fort. S. auch Adelung Wörterbuch, „Prüht“.

⁴⁾ Beispielsweise seien genannt: Vorstadt Au in München und Traunstein, Goldau, Audorf, Aumühl, Aueroede, Auweiler, Auhof, Auried, Aumies; Odrau (Schlesien), Blumenau (bei Bresburg), Grafenau; Stockerau, Fridau, Brauman, Murau, Plankenau, Mülhlan, Rheinau und Marau.

⁵⁾ Ich führe hier ein Beispiel aus jüngster Zeit und meiner Erfahrung an; bei dem Dunkel, in welches der Begriff Au in unserer Literatur gerathen ist, mag es hier Platz finden. Die auf Grund des Staatsvertrages vom 24. Dez. 1820 zwischen Baiern und Oesterreich von den Regierungen dieser Staaten in den 1850- und 1870er Jahren ausgeführten Uferschutzbauten an dem Grenzflusse Saalach von der Sammerauer Wehre bis zur Mündung in die Salzach hatten eine bedeutende Vertiefung des Flussbettes und Austrocknung des Auenbodens am österreichischen Ufer zur Folge, so daß die Anhöfzer großentheils nicht mehr ihre natürlichen Wachstumsbedingungen fanden und ihre Ausstocung und die Ueberführung des Grundes in eine andere Nutzungsart angezeigt erschien. In den Jahren 1887 und 1889 allein wurden 68 Rodungsgesuche von der Behörde bewilligt. So ist es gekommen, daß jetzt vielfach Felder bestehen, wo man früher theilweise Viertelstunden weit bis zum Flusse durch die geschlossene Au geschritten war. Es wird daselbst noch künftig „In der Au, Aufeld, Aumies“ heißen und es werden voraussichtlich auch bald Anhöfchen (Anhöfel), wenn auch nicht Anhöfe entstehen, ohngeachtet eine Au an der Stelle nicht mehr vorhanden ist.

es im deutschen Süden noch bedeutende Anbestände. Ich erinnere nur an die Auen des Ober- und Mittelrheins, des Lech (mit den städtischen Anlagen von Augsburg), der Isar (mit jenen von München, englischem Garten, Hirschau), der Saalach von Kirchberg bei Reichenhall bis zur Flussmündung auf einer Strecke von 4—5 Stunden (worin die Anlagen des Badeortes Reichenhall), der Salzach von Hallein bis Laufen auf eine Entfernung von 7 Stunden (Wildgehege der salzburgischen Erzbischöfe, jetzt noch theils als solches Gehege, theils zu Anlagen der Stadt Salzburg benützt), vor allen aber an die vielen und großen Auen, welche noch immer an der, von den österreichischen Geographen als auen- und inselreich bezeichneten Donau bestehen.¹⁾

Die Au hat außer ihrem eigenartigen Pflanzenwuchse und der ihn bedingenden besonderen Bodenbeschaffenheit (dem Auboden) auch ihren besonderen Wildstand — den Auhirsch, überhaupt das Auwild.

b) Au als Fluss- und Thalname.

Der Fluss, die Au und das Flussthal stehen also in natürlicher und engster Beziehung zu einander; dieselben sind daher auch Wechselbegriffe (Korrelate), welche für einander gesetzt werden können und von unseren Altvordern auch für einander gesetzt worden sind. So wurde der Name Au (Aue):

1. in Niedersachsen und Schleswig-Holstein einst als Gattungswort (Appellativ) für Fluss gebraucht und lebt dasselbe dort als Eigennamen gewisser Flüsse noch fort, wie „die große und kleine Aue, die Almenau, Schwartau, Holstenau, Königsau“ u. a. m.

Dass das Wort in der Bedeutung fließenden Wassers auch weiter verbreitet oder sogar im allgemeinen Gebrauche gewesen sei, bietet die Karte des deutschen Sprachgebietes keinen Anhalt. Der Auslaut in dem Namen Donau ist ebensowenig deutschen Ursprungs als jener der Moldau, wie ich dies im Verlaufe zeigen werde.

Beispiele zu Au als Name von Vertiefungen, wo früher ein Auenwald gestanden jetzt aber verschwunden ist, bieten die Seidelau im Seidelwinkel des Thales Mauris und die Lojerau oberhalb des Marktes Lofer.

¹⁾ Oesterreich und seine Kronländer von Ludw. v. Heuffler, Wien 1854—1856, I. Theil S. 25, II. Theil, 2. Abthn. (Alpenländer) S. 19.

Eine ausführliche und sehr anziehende Schilderung der Donau-Auen enthält das bereits erwähnte große Werk „Die österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild“, worin der Begriff der Au, wie er im deutschen Süden lebt, dargelegt und die Au mit ihren besonders in neuerer Zeit erlittenen Wandlungen, mit ihren eigenthümlichen Bodenverhältnissen, mit ihrer Pflanzen- und Thierwelt beschrieben und bildlich veranschaulicht wird „Wien und Niederösterreich“ Heft 14, S. 97—122 (die Donau-Auen); dazu Heft 13, S. 67 (Au-Inseln), 71 (Anbestände der Ufer), 72 (Inselauen, Auen auf Inseln, Auen, welche sich auf die Inseln zurückgezogen haben).

2. Die ältere Sprache des südlichen und mittleren deutschen Sprachgebietes hat das Wort *Au* auch für das Thal (Flussthal) gebraucht (*pars pro toto*), und zwar hauptsächlich in zusammengesetzten Thalnamen. Am häufigsten ist diese alte Bezeichnung für Thal im Hochgebirge, wo auch die Thalbildung am ausgesprochensten ist. Belege dafür aus Salzburg und Berchtesgaden habe ich vorne zu Ivavo und in meinen früheren Schriften angeführt.¹⁾ Dazu kommen die Sulzau und die Blüntau innerhalb des Passes Lueg, die Immlau, die Ginau bei Wagrain in der Vorder-Steiermark und die Genigau²⁾ zwischen Wagrain und Höch im Pongau, die Forstau (Seitenthal der Enns), dann die Urtschlau im Pinzgau (Bezirk Saalfelden) mit dem gleichnamigen Flusse, wovon später noch die Rede sein wird.

Aus größerem Gebiete seien hier genannt:

Die Reichenau mit der Schwarzau und die Erlau (Arelape, Erlaus) mit der Erla (Erl-Ache) im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns; die Wangau mit der Dürzger und die Gosau mit der Gosach im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns; die Reichenau ob Mühlstatt in Kärnten; die Pramau, Elmau und Wildschönau in Nordtirol; die Urtschlau, Mtschau Aschauua 788, Juv. S. 350), Tachenu, Greinau und Hollertau in Oberbayern; die Wetterau (Wetareiba) im Großherzogthum Hessen³⁾; die goldene Aue (Goldau) an der Helme in Thüringen.⁴⁾

Das Wort *Au* ist jedoch in dieser (appellativen) Bedeutung wenigstens im deutschen Süden längst veraltet und nur noch bei Dichtern zu finden⁴⁾. Ob es in der Umgang- und Verkehrssprache von Mitteldeutschland noch gegenwärtig gebräuchlich sei, und ob das Wort in der Bedeutung von Thal (Flussthal) in Niederdeutschland über die Wetterau und Goldene Aue hinaus je im Gebrauche war, ist mir zweifelhaft geblieben. Die

¹⁾ Alturkundliche Belege der Uebertragung des Wortes *Au* (*Aw*) auf das Thal *j.* auch im II. Theile dieser Arbeit.

²⁾ Urkundlich Genikau und Gönikaw (Mitth. d. Gesellschaft für Salzbg. Obskde. Bd. XXXII, S. 3 ff.).

³⁾ *Au*, *Au* wird in der alten Schriftsprache auch mit *auwa*, *euwa* gegeben, wovon *ei* *ba* wenig verschieden ist, zumal wenn dialektische Aussprache des Doppellautes in Rechnung gezogen wird. S. meine altd. Schriftsprache S. 35 Abs. 4, 40 Abs. 5, S. 125 § 16 — Schweiz.-deutsches Wörterbuch von Staub-Tobler „*Au*, *Au*, *Aue*“.

⁴⁾ Belege aus der Schweiz werden im Verlaufe gegeben.

⁵⁾ Unseren Topographen und Kartographen, selbst den einheimischen, ist seit dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts unter dem Einflusse der neuhochdeutschen Sprache und Literatur das Verständnis der Bedeutung des Wortes *Au* in den Thalnamen größtentheils abhanden gekommen. Sie glauben diese Namen durch das Grundwort Thal ergänzen oder dieselben umschreiben zu sollen, wie Ramsenthal und Flachenthal, Thal von Abtenau, das Fraistenauer Thal, was ein Pleonasmus ist. Das vorgängige weibliche Geschlechtswort (die) bleibt unbeachtet.

Realencyklopädie von Brockhaus (8. Auflage) und dessen Conversationslexikon (14. Auflage) sagen zwar, daß Aue nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche (also wohl nach dem gegenwärtig bestehenden Gebrauche und allgemein?) einen fruchtbaren, durch sanfte Anhöhen eingeschlossenen Acker- und Wiesengrund an kleinen und mittleren Flüssen — (also ein Flußthal) — im Innern eines Landes bedeute. Zum Beweise wird sich auch lediglich auf den topographischen Namen „Goldne Aue“ bezogen. Die süddeutsche Umgangss- und Verkehrssprache kennt eine solche noch lebende Bedeutung des Wortes Aue jedenfalls nicht. Adelung (deutsches Wörterbuch, „Aue“ 3. 2) gibt dem Worte die Bedeutung einer fruchtbaren, von einem Fluß durchschnittenen Gegend, und Sanders (Wörterbuch der deutschen Sprache, „Aue“ 3. 3) die einer derlei Ebene, also des Geenthails von Thal, obschon sich beide wieder als Beleg auf die goldene Aue beziehen und der Letztere diese Aue ausdrücklich als ein üppiges Thal bezeichnet. Andere Belege sind nur der Bibel und Dichtern entnommen. Allein die Wörterbücher von Grimm, Hofmann und Kalkschmidt, deren Verfasser doch Mittel- und Niederdeutschland angehören, geben auch nicht annähernd eine Begriffsbestimmung des Wortes Aue (Aue), welche auf Thal deuten würde. Mir ist es auch nicht gelungen, in Topographien oder Karten Niederdeutschlands einen Thaluamen Aue zweifellos deutscher Herkunft aufzufinden.

c) Die Wörterbücher.

Nach dieser auf der Landeskunde fußenden Darlegung wende ich mich den deutschen Wörterbüchern und zwar vorerst denjenigen der südlichen Mundarten zu, da sich auch meine Forschung hauptsächlich auf dem Gebiete derselben bewegt. Von diesen mundartlichen Wörterbüchern behandeln jedoch nur Schmeller (I, 16) bairisches, und Staub-Tobler's schweizerdeutsches Wörterbuch (I. B.) das Wort Aue.

Nach ersterem soll es:

1. die Bedeutung wie im Hochdeutschen haben;¹⁾
2. die Bedeutung von Insel, Halbinsel, die ein Fluß durch

¹⁾ Nach der Zeit der Ausgabe des bairischen Wörterbuches (1827) dürfte dem Verfasser Adelung's hochdeutsches Wörterbuch vorgelegen haben. Nachdem dasselbe angegeben, daß Aue (Aue) in alter Sprache fließendes Wasser überhaupt bedeutet habe, gibt es als nh. Bedeutung an: 1. diejenige einer an solchem Wasser gelegenen Gegend, indem es auf das Beispiel der goldenen Aue in Thüringen hinweist, 2. eines guten Weidelandes, wofür es auf Bibel- und Gedichtstellen, und 3. eines grünen Rasenplatzes, wofür es auf den landschaftlichen Gebrauch (in Oberdeutschland?) und besonders in Schlesien sich beruft.

seine Arme bildet — zum Beleg weist er auf die „meist unfruchtbaren und oft wechselnden Fserauen“ hin. —

3. die Bedeutung von Insel überhaupt, wofür er sich auf die Inseln des Bodensee's (Reichenau, Mainau, Lindau) auf die zwei Inseln im Kiemsee und auf die große Donauinsel Schütt, welche urkundlich als Au bezeichnet worden sind, bezieht.

4. Muthmaßt Schmeller die Bedeutung Strom aus Flußnamen des bairischen Sprachgebiets, wie Donau (Duenau), Fachenau, Walgau (Walgá) und aus dem alten adv. „in anue, en anue, hin anue (awe)“, dem Strome nach.

In der neuen Auflage des Wörterbuchs von R. Fromann (1872) wird (zu B. 3) auf dän. Fanø, Insel an Schleswig, auf Wangeroge und Spikeroge an Friesland, und abermals auf die Inseln des Bodensee's (Reichenau=Augia oder coenobium insulanense, und Mainau) dann auf die Inseln des Kiemsee's (M. B. II v. 1891) und auf Au als Vertlichkeits-Eigennamen (in der Bedeutung von Insel?) hingedeutet. Für die Bedeutung Halbinsel fehlt auch jeder Beleg.

Doch hat sich der treffliche Schmeller bei diesem Worte entschieden geirrt. Wenn Au in der älteren Sprache fließendes Wasser oder Strom bedeutet hätte (B. 1), so hätte es in dieser Sprache nicht auch Insel heißen können; denn Insel ist Land, sonach der Gegensatz von Wasser. Auch nicht in der neuen Sprache; denn der Begriff Wasser konnte sich im Verlaufe der Zeit nicht in's gerade Gegentheil (Land) verkehren.

Die Erklärung Schmeller's ist auch bereits durch die Landeskunde von Baiern (Bavaria) widerlegt. Schmeller verwechselt hier das Nebensächliche und Unwesentliche mit der Hauptsache und dem Wesen der Au — der eigenartigen Bewaldung. Wasserumflossene Theile können der Au auch fehlen, deshalb bleibt sie doch eine Au. Sie kann aber auch mehrere, ja selbst ein völliges Gewirre solcher Theile umfassen, wie dies bei größeren und durch Uferschutzbauten weniger gezähmten Flüssen zutrifft; wie sollte sie solchen Falls als Insel aufgefaßt werden können? Die Inseln in derlei Flüssen sind auch zu unbeständig, oder, wie Schmeller selbst sich ausdrückt, zu wechselvoll, um das Wesen der Au, das Entscheidende in ihrem Begriffe auszumachen; die Insel, welche augenblicklich besteht, kann beim nächsten Hochwasser fortgeschwemmt, in mehrere kleine Inseln zerrissen oder bei Veränderung des Flußlaufes trocken gelegt und Uferland geworden sein. An der Donau oder Salzach kann man ein solches Schauspiel jedes Frühjahr beobachten.

Wasserumflossenes Land (Insel und Halbinsel) in Flüssen und Seen wurde in der älteren Sprache, ehevor das Fremdwort Insel Eingang gefunden hat, in Niederdeutschland *Werd* und *Werder*¹⁾, im deutschen Süden *Wörth* oder *Werth* (in Schriften auch *Werd*) genannt, von *Wörthel* mit der *Altenburg* in der krainischen Gurf und *Maria Wörth* im *Wörther* oder *Klagenfurter See* bis hinauf nach *Schlackenwerth* a. d. B., *Wörth* und *Wertheim am Main*, und von *Manns-*, *Alten-* und *Grafenwörth* an der *Donau* im Lande unter der *Enns* bis *Donauwörth*, *Wörth* im *Elfaß*. und bis *Wörth* und *Werdenberg* in der *Schweiz*.

Wie vorne nachgewiesen, wurde in der älteren Sprache des deutschen Südens das Wort *Au* auch für das *Thal* gebraucht. Auch dieser Begriff schließt jenen von *Insel* in der älteren Sprache aus. Die *Inseln* im *Bodensee*, die *Inseln* im *Kiemsee* und die *Insel Schütt*, welch' letztere in Urkunden mit dem Namen *Au* belegt werden, sie können nur beweisen, daß diese *Inseln* einst mit *Auenwald* beständet waren, und daß — im allemannisch-schwäbischen Sprachgebiete — der mit den *Flusssauen* gleichartige *Waldbestand* auch auf *Seeinseln*, wie im bairisch-österreichischen Gebiete auf *Hochmooren*, als *Au* bezeichnet worden sei. Es gab daselbst nicht nur *Fluss-* sondern auch *Seeauen*.¹⁾

Auch *Schmeller's* Muthmaßung, daß *Au* im deutschen Süden die Bedeutung *Strom* habe, scheint mir nicht begründet zu sein. Der Name *Donau* (alt *Tuonowe*) gehört der *Schriftsprache* an. Die *baierische Volks-*

¹⁾ Niederdeutsch ist auch das in's Hochdeutsche aufgenommene Wort *Eiland'* welches wohl aus ags. *Ey* (*eye* spr. *Ey*) = *Auge* zu erklären ist (*Insel* als *Auge* Meerauge gedacht). Vergl. *Adelung* *Wb.* *Auge*, *Eiland*, *Ey*. Diese Bedeutung hat *Ey* in den *Inselnamen* *Modern-ey* an *Friesland*, *Ferns-ey* und *Guerns-ey* an der *normanischen*, und in den *Orkneyinseln* an der *schottischen Küste*. Einen sprechenden Beweis dafür geben die neben *Norderney* liegenden *Inseln* *Wanger-*, *Spifer-*, *Banger-* und *Borkum-Dg* und *Insel Dje* an *Kügen* aus nd. *Dg* (*Dge*) und dän. *Dje* = *Auge*.

Durch die Benennung *Dge* (*Eye*, *Auge*) der genannten *Inseln* wird man unwillkürlich an den Namen *Meerauge* in der *waldbreichen Tatra* erinnert, womit die *niedergermanischen Ansiedler* die *dunkelgrünen Seen* dieses *Gebirges* belegt haben (*Geufler*, *Desterreich* und seine *Kronländer*, *Wien* 1854—56, I § 28, S. 49, IV § 88, 181, und meine *Markmannen-Baiern-Wanderung* S. 4, Anm. 2).

²⁾ *Insel* und *Kloster* im *Kiemsee* kommen in den *Schenkungsurkunden* *König Ludwig des Deutschen* (von 875) und *R. Arnulphs* (von 890, *Juvavia* S. 323—327, 367a *Anh.* S. 49, 101, 111, 186, 256 ff.) wohl unter dem Namen *Au* vor, allein früher und später heißen sie urkundlich (*monasterium*, *abbacia*) *Kiemsee*, *Herrntwörth*, *Pfaffenwerd*, *Herrnkemsee*, *Frauentwörth*, *Munnwerd*, *Frauentkemsee*. Ich möchte darum glauben, daß der Name *Au* für *Insel* und *Kloster* im *Kiemsee* nicht allgemein, sondern nur von den *Urkundenverfassern* beigelegt worden sei, dies um so mehr als meines Wissens die *Bezeichnung Au* für eine *Bewaldung* und *Ansiedlung* in einem *stehen den Gewässer* das *einzigste Beispiel* im *ganzen bairisch-österreichischen Sprachgebiet* wäre. Möglicherweise war der *Urkundenverfasser* derselben *Meinung*, wie *Stumpf* und einige *neuere Sprachforscher*, *Au* habe *Insel* bedeutet.

sprache nennt den Fluß Doaná (--- ∪), die österreichische Volkssprache Dáná (--- ∪) = Dunache oder Dainache.¹⁾ Der Bestandtheil Au des Schriftnamens dürfte daher dem slavischen Dunawa nachgebildet sein. Stammt doch auch der griechische Name Istros daher.

Die Tachenau und die Walgau als Flußnamen kommen wohl nur in Büchern und Schriften vor. Der Fluß des Thales Tachenau heißt richtig die Tachen oder Tachná (Tachnach); eine Walgau (Walgá) kennt die bairische Landeskunde gar nicht.²⁾

Wo das erwähnte „in awe“ als Nebenwort gebraucht ist, scheint es auch Schmeller für das „ma. 'nab = hinab zu halten.“³⁾ Wo aber das „awe“ nur im Sinne von Fluß gebraucht sein kann, ist auf niederdeutsche Mundart des betreffenden Schriftstückes zu schließen; denn nur der Niedersachse hat dem Wort Aue die Bedeutung Fluß gegeben.⁴⁾

Auch das schweizerdeutsche Wörterbuch gibt dem Worte Au, Äu

1. ebenfalls den Begriff von Insel und Halbinsel, jedoch mit der Beschränkung, daß er nur der älteren Sprache angehöre und nur noch als Eigennamen übrig sei. Als Beleg weist es auf die Inseln des Bodens-, Züricher- und Thunersee's, dann auf die Umberau, auf Anhof und Anhöfe am unteren Lauf der Aare; von einer gegenwärtigen Bedeutung Insel und Halbinsel des Wortes Au schweigt das Wörterbuch. Als weitere Bedeutung des Wortes führt es an:

2. Gelände an einem Gewässer, wasserreiche Ebene an einem See, sumpfige Wiese überhaupt.

3. Landstrich längs eines Bachs oder Flusses, meist mit Gebüsch und Gras bewachsen. Die Bedeutung des Wortes Au als Flußthal oder

¹⁾ Die Namen Doaná, Dáná der Volkssprache lassen die Auslegung Duna (Duená) und Daina zu. Vergl. meine Altdenksche Schriftsprache S. 47^r. 82^s, 112—115 zu Thain, Taidinge S. 420, Sp. 2 Der Flußname wird verschieden, meist für teitisch (von Grimm, Zeuß, Baumann, Roth u. a. m.), auch für slavisch (Krones, Umlauff) und für ossetisch (Hahn) erklärt. Ich möchte selben für ursprünglich deutsch halten und aus dem niederdeutschen dunen (iterativ dunsen, aufdunsen = anschwellen) erklären und an die Urheberschaft der Gothen (Göthen, Geten) denken, welche von der Krimm (nach Einigen vom Don, griechisch Tanais) bis zum Balkan wohnten S. Adelung Wb. „dunsen, aufgedunsen, dehnen“, f. auch das niederdeutsche Eiberdunen), Schmeller v. Wb. I, 422 „donen“.

²⁾ Die Tachenau ist ein Thal im Bezirke Tölz mit dem gleichnamigen Pfarrdorfe und der Tachen oder Tachna (urspr. Niedernach), dem Abflusse des Walchen- oder Wallersee's; Walgau, Thal und Gemeinde im Bezirke Werdenfels, mit dem Dorfe Walgau und der Obernach, dem Zuflusse des genannten See's. Stat. Handbuch v. Bav. S. 272, 338, und Ortsleg. 244, 255, 268. Schmeller setzt den Namen Walgau auch unrichtig ab: Walg-au statt Wal-gau.

³⁾ S. auch Laufner Schiffrechte in den Salz. Taidingen S. 86²⁵.

⁴⁾ Nibelungen-Lied 1593². Dasselbe hat auch andere niederdeutsche Worte, wie Drö 730³, 1639².

Flusswald gibt demnach weder das bairische noch das schweizerdeutsche Wörterbuch. Dafs es jedoch diese Bedeutung wie im übrigen deutschen Süden und in Mitteldeutschland, auch im angrenzenden allemannisch-deutschen Sprachgebiete der Schweiz gehabt habe, ist wohl von vorneherein anzunehmen. Es ergibt sich dies auch aus den vielen mit Au zusammen-
gesetzten Thalnamen und den vielen Namen von Orten, die an Flüssen
gelegen und auf Rodungen des Fluss- oder Auenwaldes gegründet worden
sind, wie: Goldau, Herisau, Gofsau, Au am Rhein (Eisenbahnstation),
Richisau, Egglisau, Klingnau, Reichenau, Rheinau, Aarau, Sommerau,
Niedau u. a. m. Es ergibt sich aus den vom Wörterbuch selbst aufge-
führten Namen Amberau, Auhof und Auhöfe an der Aar, und aus einigen
Stellen des Wörterbuches, wenn es vom alten Recht der Leute aus T.
ihre Auen zu bannen (einzufrieden), wenn es von der Gleichstellung
der Worte „in der Au“ und „in den Erlen“ und von Aushachen,
also von Au-Waldtheilen spricht.¹⁾ Darum werden auch die Ufergelände
und Landstriche an Flüssen und Seen, und die Sumpfwiesen, welche derzeit
als Weiden und Streuwiesen dienen, nichts anderes sein als früherer
Auboden, zumal das Unterholz noch daran haftet. Durch die Abstockung
ist dem Namen Au, um mich des Ausdruckes des Wörterbuches zu be-
dienen, die reale Grundlage entzogen worden; der Wald ist an der
Stelle verschwunden, der alte Name aber ist ihr geblieben. Es ist wie
bei den vielen Orten und Gütern, welche Wald heißen, gegangen, die den
alten Namen tragen, obwohl an der Stelle längst kein Wald mehr besteht.²⁾

Stellt man die Erklärungen der hochdeutschen und fremdsprachlichen
Wörterbücher über das Wort Au zusammen, so sieht man sich vor einem
völligen Quodlibet von Begriffen des Wortes, welche nicht im bestem
Einflange, zum Theil in grellem Widerspruche stehen. Das Wort soll
nämlich (ohne Beschränkung auf die alte Sprache) Wasser, besonders
fließendes Wasser, Bach (Hofmann vollständiges Wörterbuch der deutschen
Sprache und Kalkschmidt deutsches Wörterbuch, 5. Auflage)³⁾, zugleich aber
auch Land, einen am Fluß gelegenen Grund, eine von Flüssen durch-

¹⁾ Schmeller, bairisches Wörterbuch II, 363 „Schachen“ (= Waldstück, Wald-
schopf). Zu den Belegen zählt auch der schweizerische Name Auig (Auwing) des Unter-
holzes und Zugehör's der Au. S. Hofmählers und der Bavaria Beschreibung der Au.

²⁾ Aus dem Beispiel der Gue (Au) zu D. Ageri scheint man schließen zu dürfen,
dafs auch in der Schweiz bewaldete Hochmoore Auen genannt worden seien (in um-
gelauteter Form). Ueber Prielau s. Anm. 2 zu S. 15.

³⁾ Zu Hofmann's Wörterbuch, Au (Aue) muß ich bemerken, dafs Aushanna
(Aushaue, Suavia S. 350), Aushau in Oberbaiern nicht ein Fluß sondern ein Thal
und Ort an der Prien, und Erlauna, Erlau ein Thal in Niederösterreich mit dem
Flusse Erla (Erlache) ist.

schnittene Gegend (daselbst, Aedelung, Heinsius) eine wohlbewässerte fruchtbare Ebene (Sanders Wörterbuch der deutschen Sprache), überhaupt Flur, Feld, Wiese (bewässerte Wiese, an einem Fluß gelegene Wiese, eine sumpfige Wiese), Weide (eine gute, eine fette, eine tiefgelegene und wohlbewässerte Weide), Acker, grünen Rasenplatz (Anger), feuchten Grund (also Moor, Sumpf, Pflüze, Morast?), Insel (kleine vegetationsreiche Insel, bewachsene Sandbank) u. s. w.¹⁾ bedeuten (daselbst, Grimm deutsches Wörterbuch und Wörterbücher der deutsch-lateinischen, französischen, italienischen, englischen Sprachen).

Durch das Appellativ Au sollen sich demnach, bis auf Stein und Wald, nahezu alle Bestandtheile der Erdoberfläche zum Ausdruck bringen lassen. Dafs hier Mißverständnisse obwalten müssen, liegt wohl auf der Hand. Bei all' der Ueberfülle von Begriffen fehlt aber in sämmtlichen Wörterbüchern, welche mir zur Einsicht vorgelegen sind, gerade der Begriff des Waldes (Au- oder Rasenwaldes), welcher doch in der Verkehrssprache des deutschen Südens allgemein gilt und allein herrscht und, wie mir scheint, das Band bilden würde, um in eine ganze Reihe obiger Begriffe Einheit und logischen Zusammenhang zu bringen, woran es sonst gebricht. Es fehlt auch an jeder Beziehung auf die süddeutsche Literatur darüber — auch Geographien, Topographie, Landesbeschreibungen, Gesetze und Verordnungen, woran im deutschen Süden wahrlich kein Mangel ist.

Es ist mir in meinem langen Leben und während meines Wirkens in den verschiedensten Berufszeigen niemals vorgekommen, dafs in der Umgang- und Verkehrssprache und namentlich in der Geschäftssprache, (also abgesehen von der Dichtersprache) das Wort Au als Appellativ für Wasser, Ebene oder Gegend, für Flur, Feld, Wiese, Weide, Acker,

¹⁾ Lindau ist die bekannte Inselstadt im Bodensee ohne Fluß. — Grimm's Wörterbuch stellt Aue zu nordd. Ey-Insel, wobei er die schon besprochenen Inseln an der friesischen, normannischen und schottischen Küste im Sinn gehabt haben dürfte. Sanders Wörterbuch bezieht sich bei Staub-Tobler auf den alten Stumpf und auf Forster, welche den Auen im Bodensee und im Rhein die Bedeutung von Insel unterlegen. Er bezieht ferner auf Grimm, der vom Rhein mit seinen Inseln spricht, jedoch unter Au nicht abermals Insel verstehen kann, und auf eine Beschreibung desselben, worin es heißt: „Die weit umherliegenden, mit herrlichen dichten Bäumen besetzten und durchflochtenen Auen, diesen auffallenden Reichthum der Vegetation, der dem Laufe des Rheins folgend die Ufer, Inseln und Werder bezeichnet“. Diese Beschreibung schließt sich jedoch ganz der Beschreibung der Au in Rosenkätzler, in der Bavaria und „Oesterreich in Wort und Bild“ an, so dafs man nicht umhin kann, anzunehmen, das Wort Au bedeute im Allgemeinen auch am Rhein den Auenwald, und es sei daher der richtige Sinn des Wortes Au nur örtlich, etwa infolge von Abholzung verloren gegangen und auf Insel gedeutet worden. Auffällig bleibt es auch, dafs von einem Begriffe Insel des Wortes Au weder Adelung, Hofmann und Kalkschmidt, noch die anderen hochdeutschen und holl.-fremdsprachigen Wörterbücher, außer Grimm und Sanders, Erwähnung machen.

für Aseuplatz oder Sumpf gebraucht worden wäre. Ich habe daher allen Grund zu glauben, daß bei obigen Begriffsbestimmungen des Wortes Au entweder die oft bedeutenden Einschlüsse (Enclaven) der Au an Feldern, Wiesen, Weiden oder sonst nutzbar gemachten Stücken — also das Zugehör (wie bei Schmeller), die Nebensache mit der Hauptsache, — oder daß die neue, infolge von Waldrodungen veränderte Grundlage des Namens Au mit der ursprünglichen, der jetzige Bodenbestand mit dem alten Auboden und seinem Pflanzenwuchse verwechselt (Staub-Tobler), oder aber eine unrichtige Deutung (Etymologisirung) des Wortes Au, theilweise eine Mißdeutung der Belegstellen, zumal der aus Dichtern ausgehobenen Stellen, unterlaufen sei, wie bei dem Begriffe Wasser und Insel.¹⁾ Diese Mißdeutung war um so leichter, als den Lexicographen der alte Begriff des Wortes als Thal und Wald entgangen oder doch nicht klar geworden ist, wie gezeigt.

Der Begriff Thal des Wortes ist jedoch für den südlichen und mittleren Theil des deutschen Sprachgebietes urkundlich und topographisch fest begründet. Es fehlt auch nicht an Belegen des Gebrauches dieses Begriffes in späterer Zeit bei Psalmisten und Dichtern. Der Grund warum dieser Begriff des Wortes in unseren Wörterbüchern, die wir fast ausschließlich norddeutscher Arbeit verdanken, entweder gänzlich fehlt oder doch sehr unbestimmt gelassen ist, könnte darin liegen, daß es im niederdeutschen Sprachgebiet zum größten Theile an der ausgesprochenen Thalbildung und Begränzung und, wie es scheint, auch an dem topographischen Namen Au (für Thal) gebricht;²⁾ daher der Thalbegriff um so weniger in's Auge gefaßt wurde, als der Name in Niederdeutschland auch den Fluß, also einen anscheinend vom Thal völlig verschiedenen Gegenstand bezeichnet und

¹⁾ Das in Psalmen und Bibelstellen (bei Adelung und Hofmann) gebrauchte Wort Au überträgt sich sehr wohl in das unzweifelhafte Wort Thal: ebenso in den Stellen bei Sanders (Wb. Au 3. 3 u. 4). Gleiches gilt von den von Adelung ausgehobenen Dichterstellen. Jene bei Grimm (Wb. Au und Aue S. 598 und 601), bei Hofmann (Wb. Au, Aue) und bei Sanders (Wb. Au 3. 4) lassen verschiedene Deutung des Wortes auf Thal, auf Wiese und Weide, aber auch auf Auenwald zu; namentlich die Stellen bei Hofmann von den wasserbestürmten Auen. Nicht bloß Wiesen, auch Auenwälder können blüthen- und blumenreich sein, wie man aus Kosmäßler und Bavarica ersehen kann. Hier in Salzburg wandert man im Frühjahr in die Au, um die ersten und üppigsten Blüthen zu holen — die Schneeglöckchen, den Frühlingsfahran, die verschiedenartigen Primeln, die Butterblumen, den Waldmeister und Andere. Völlig unbestimmt wird aber das Wort im Verhältnis zur Wiese, wenn es beispielsweise heißt: „Feld und Au“ (bei Grimm und Hofmann) und „Auen und Wiesen“ (bei Sanders, 3. 4). Also Au verschieden von Feld und verschieden von Wiese, was soll sie dann vorstellen in der großen Reihe der Begriffe?

²⁾ Der Anhang au in Namen wie Spandau, Breslau, Glogau gehört der deutschen Sprache so wenig an, wie in Krakau, Warschau und Moskau.

als es an süddeutscher Landeskunde gefehlt hat, welche den vermittelnden Begriff des Auenwaldes an die Hand gibt.

So glaube ich den alten Thalbegriff des Wortes Au für den deutschen Süden — und darum handelt es sich hier vorzugsweise — erwiesen und zugleich gezeigt zu haben, daß sich meine Ansicht über die alte Bedeutung des Wortes mit den deutschen Wörterbüchern, und namentlich mit deren Begriffen von Insel und Wasser, nicht wohl bekämpfen lasse.

2. Gau.

Unter Gau versteht man ein Gebiet, auf welchem mehrere zusammenhängende und gegen einander geöffnete Thäler (Auen) zu einer Gemeinde oder einem Bunde zusammengeschlossen und vereinigt waren, um die gemeinsamen Angelegenheiten der Bewohner zu besorgen, insbesondere die Rechtspflege, Verwaltung des gemeinsamen Gutes, ihren Schutz nach innen und außen, unter der Leitung eines Oberhauptes, eines Ältesten (Aldermann, Grauen, Graben, Mundart Gräben).

Gau gilt als eine der ursprünglichen Einrichtungen des deutschen Volkes, nach der Niederlassung desselben auch schon vorhanden. Julius Cäsar erwähnt schon der schweizerischen Gaue.¹⁾ Andere halten die Gauverfassung für eine Schöpfung Kaiser Karl des Großen. Ich möchte auch aus nachfolgenden Gründen glauben, daß die Gau-Verfassung eine ursprüngliche Einrichtung des mittleren und südlichen deutschen Sprachgebietes, also des bairischen allemannischen und fränkischen Volksstammes gewesen und von Karl dem Großen auch auf das niederächsische Gebiet ausgedehnt worden sei, nachdem die Niederwerfung der Sachsen erfolgt war.

¹⁾ Julius Cäsar (gallischer Krieg, l. I. cap. 5, 12, 27. l. VI c. 25, l. VII c. 75) führt als Völkerschaften auf die Tigurini (Tigurinus pagus, Turigeni, Thurgäer, Thurgauer), Urbigeni (Urbigenus pagus, Urigäer, Urgauer), Rauraci (Aarauer, Argauer), und die Hel-vetii (Waadt-Länder?) die Nachbarn der römischen Provinz, — also 60 Jahre vor Christus oder ungefähr 800 Jahre vor Karl dem Großen.

Tigurini und Urbigeni sind Lautversetzungen (Versetzungen von Buchstaben und Silben) welche in den römischen Namen auf süddeutschem Boden sehr häufig sind, — in Urbigeni mit Anlehnung an das römische Wort urbi (urbs) —, und Rauraci ist eine Buchstabenversetzung aus Arauci, wie dies wohl nahezu in die Augen fällt. — Aehnliche Versetzungen sind: Viarus für Ivarus und Gabromago für Grebming in Obersteier, Vogesus für Vosegus m. (Wasgau, Wasgen) u. a. m. Diese Lautversetzungen, besonders wo ein r im Spiele ist, sind auch im Deutschen sehr häufig nicht nur in einem und demselben Dialektgebiet, sondern auch in verschiedenen Gebieten, wie: in Bronn und Born, brennen und bernnen (Brennstein und Bernstein), frisch und ferisch, Nägel (Nägerl) Nefke, Noß und Dös, Biege und Gaif, Rip-lein und Zic-lein, Wäps (Wepfe) Wejpe (s. Abtheilung Wb.).

Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß hier auch ähnliche Einrichtungen unter anderem Namen bestanden haben mögen, wie diese von dem Zwecke der Einrichtung und dem Bedürfnisse des sesshaften Volkes gefordert worden sind. Das Gebiet war daher sicherlich ein natürlich umgrenztes, durch Höhen oder Waldung abgeschlossenes, meist ein großes Flußgebiet (Flußsystem).

Wie Gau die Zusammenfassung von Thälern, so ist auch der Name desselben ein Sammelwort aus Au, dem Urworte für Thal — ein Geäu — Gäu. Der Mittel- und Süddeutsche spricht daher ganz richtig das Gäu (dialektisch in zusammengesetzten Namen baierisch gá, allemanisch und fränkisch Gä, ge, wie in Pinzgá, Schongá, Allge, Thurge, Rhingá, Norge und Norka, Dunaga.¹⁾ Die Schriftsprache schrieb bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts „das Geu, Gew“;²⁾ seither, seit der Einführung der hochdeutschen Schriftsprache wird theilweise Gau gelesen. Unsere älteren Landesbeschreibungen zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts haben noch „das Gau, Pinzgau, Pongau und Lungau“.

Ein weiterer Beweis meiner Meinung ist mir Wortbildung und Geschlecht des niederdeutschen und sofort auch hochdeutschen Gebietsnamens — der Gau —, welcher der Herkunft desselben widerspricht und der lateinischen Kanzleisprache unter Karl dem Großen (pagus, m.) zu entstammen scheint. Neuestens liest man in unseren Schriften auch der Gau (der Pinzgau, Pongau und Lungau), was für den Einheimischen in der That sehr gesucht und widerwärtig klingt. Selbst Abelung setzt unter „Gau“ das männliche und sächliche Geschlecht des Wortes an. — Auch die jetzige Schriftsprache sagt noch das Allgäu und das Hegäu, und man würde sich über den Allgau und den Hegau belustigen. Der Oberösterreicher spricht noch jetzt allgemein das Attergäu (Abergäu).

Die gewöhnliche Ableitung von Gau in den Wörterbüchern ist aus dem griechischen γῆ = Erde, Land, womit sich die Bedeutung des deutschen Wortes Gau nicht deckt; und wie sollte der Deutsche seine ursprünglichste gesellschaftliche Einrichtung und deren Namen aus dem fernen Griechenland geholt haben! Warum denn in die Ferne schweifen? es liegt das Gute doch so nah!

¹⁾ Schmeller, bair. Wörterbuch, „Gau“.

²⁾ Die älteste Schriftform des Wortes Gau s. in meiner Aeltesten Geschichte des b. ö. B. S. 23, 49 und „Keltenfrage“ S. 19.

Eine folgende Abhandlung (II) soll sich dann mit dem Correlat von Au, Ache, und mit Bach beschäftigen und es soll gezeigt werden, wie auch hier der neuere Sprachgebrauch, selbst in geographischen Werken, aus Unkenntniß der Volkssprache die ursprünglichen, logischen und für die Landesbeschreibung grundlegenden Begriffe verläßt und damit in eine Verwirrung geräth, welche unlösbare Widersprüche erzeugt. Ein Schlusswort soll sodann den Hauptfluß unseres Landes, die Salzach, und seinen wahren Ursprung zum Gegenstande haben.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Prinzing August

Artikel/Article: [Altsalzburg \(Jvavo\). Mit einem Anhang über die Grundworte Au und Gau, Ache und Bach, über salzburgische Geographie und Salzachsprung. 257-277](#)